

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 17. Dezember 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CLX. Stück der slovenischen, das CX. Stück der kroatischen und das CXL. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. Dezember 1908 (Nr. 240) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 14 „Pondelnik Sport a Hry“ vom 7. Dezember 1908.
- Nr. 27 „Parik“ vom 5. Dezember 1908.
- Nr. 337 „Večerni List Hlasu Národa“ vom 7. Dezember 1908.
- Nr. 24 „Bocian“ vom 15. Dezember 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Die Aufruhrbewegung in Indien.

Die jüngsten Betrachtungen und Mitteilungen der englischen Presse über die Unruhen in Indien lassen, wie man aus London schreibt, den Umfang und die ernste Bedeutung dieser Aufruhrbewegung klar erkennen. In einem Artikel des „Daily Telegraph“ wird dargelegt, daß gemäß dem vom gesetzgebenden Räte in Kalkutta einstimmig angenommenen Gesetze zur Bekämpfung der anarchistischen Angriffe gegen die großbritannische Herrschaft an Stelle des bisherigen langwierigen Gerichtsverfahrens ein Verhör vor drei dem obersten Gerichtshofe angehörenden Richtern trete. Die Untersuchung werde unparteiisch sein, für die rhetorischen Künste einer Eingeborenenjury und für eine Galerie werde es aber keinen Raum mehr geben. Es sei die Absicht der britischen Regierung, die vielfache Verzögerung der Prozesse zu beseitigen. Noch jetzt schwebt ein Prozeß wegen Aufruhrs, der sich durch sieben Monate durchgeschleppt habe, während welcher Zeit die Angeklagten als Helden und Patrioten gefeiert worden seien. Die Erfahrung lehre, daß nur schnelle und summarische Methoden helfen könnten. In einer unruhigen Zeit, im Jahre 1857, hat Lord Canning das gewöhnliche Gerichtsverfahren aufgehoben und Verbrechen, welche den Krieg gegen den Staat unterstützten, durch das Kriegsgericht oder einen Kommissär aburteilen lassen. Infolgedessen sei damals nach zweieinhalb Jahren jede Art von gewalttätigen Verbrechen in Bengalen ausgetilgt

gewesen. Die Lage sei jetzt wahrscheinlich gefährlicher als 1857, denn die jetzige Form des Aufruhrs sei schwerer zu bekämpfen. Sie werde in den Schulen gelehrt und einige der von der Regierung unterstützten Schulen seien geradezu Brutstätten des Anarchismus, weil die Lehrer selbst solche Tendenzen verfolgen. Nach einer Schätzung Sir Harry Adamsons sollen sich zehn- bis fünfzehntausend irregaleitete junge Leute in den Listen gefährlicher revolutionärer Gesellschaften befinden. In einem Berichte des genannten Blattes heißt es, daß die großen Mittelklassen Indiens bisher mit größter Spannung beobachteten, in welcher Weise die britische Regierung gegen die Verschwörer vorgehen werde. Es gäbe aber jetzt nur ein Mittel: Kaltblütig bleiben, schnell zupacken und unbarmherzig loschlagen. In der Sitzung des gesetzgebenden Rates in Kalkutta, in welcher das erwähnte Gesetz beschlossen wurde, wies Sir Harry Adamson darauf hin, daß sich Gesellschaften, die sich „Samatis“ oder Organisationen von „Freiwilligen“ nennen, vorwiegend in Ostbengalen gebildet haben, die unter dem Vorwande, Ordnung bei Versammlungen zu halten und Pilger zu unterstützen, den Boykott fremder Waren organisiert und die Allgemeinheit in der Hoffnung auf eine Revolution terrorisiert haben. Von diesen ungefähr 15.000 zählenden „Freiwilligen“ seien Mord und Brandstiftungen vorbereitet worden. Vizekönig Earl of Minto betonte, daß die jetzige Lage die Folge der früheren aufhegenden Tätigkeit der indischen Presse sei. Die Maßnahmen gegen die Presse seien zwar von einem guten Erfolge begleitet gewesen, sie genügten aber nicht, wie man jetzt sehe. Die jüngsten Mordanschläge auf britische Beamte hätten ein neues Kapitel der Geschichte des Aufruhrs eröffnet. Sie zielten darauf hin, die britische Herrschaft aus Indien zu verreiben. Er sei daher damit einverstanden, daß die Regierung zu wirksameren Waffen als bisher greife.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Dezember.

Die „Reichspost“ fürchtet, daß, „wenn nicht noch in letzter Stunde eine starke Hand das Unglück von der Monarchie abwendet“, binnen kurzem die Kapitulation vor den Armeeforderungen der

Magyaren vollzogen sein werde. Baron Wienert habe jetzt die Pflicht, sich Gewißheit zu verschaffen, was hinter der Szene vorgeht. In den Militärfragen gegenüber den Magyaren die allergrößte Entschiedenheit zu beweisen, muß man auch von einem Übergangsministerium verlangen, um so mehr, wenn es den Anschein hat, als wenn gerade die Abwesenheit eines parlamentarischen Kabinetts in Oesterreich dazu benützt werden sollte, um die gemeinsame Armee „auszupfänden“.

An amtlicher bulgarischer Stelle bestreitet man kategorisch die Nachricht eines Londoner Blattes, derzufolge der Minister des Außern, Paprikov, den Gesamtbetrag, den die bulgarische Regierung für das Betriebsrecht der Orientalischen Eisenbahnen und für den kapitalisierten ostrumelischen Tribut zu bieten bereit wäre, mit 82 Millionen Franken angegeben habe. Zugleich wird versichert, daß während des ganzen Verlaufs der mit der Türkei über diese Gegenstände gepflogenen Verhandlungen bulgarischerseits überhaupt kein ziffermäßiges Angebot gemacht worden ist.

Über die am 17. d. M. erfolgte Eröffnung des türkischen Parlamentes wird gemeldet: Vor der Ankunft des Sultans versammelten sich die Eingeladenen im Parlament, und zwar alle in Galaniform, die Deputierten in Zivilkleidung. Bei der Ankunft des Sultans vor dem Parlament leisteten die Truppen unter Musik die militärische Ehrenbezeugung. Die Minister begrüßten den Sultan und geleiteten ihn und die Prinzen in das Parlament. Bei seinem Erscheinen erhoben sich alle Anwesenden von den Sitzen. Der Sultan betrachtete einige Minuten stillschweigend das Haus, welches in größter Ruhe und still verblieb. Der Sultan erschien hierüber bewegt. Sodann bestieg der erste Vizepräsident die Tribüne und verlas die Thronrede, welche der Sultan und die Deputierten stehend anhörten. Über die auswärtige Stellung der Türkei heißt es darin: Während der Ministerrath sich unter dessen Vorsitz mit der Organisation des neuen konstitutionellen Regimes beschäftigte, hat Fürst Ferdinand von Bulgarien und Wali von Ostrumelien aus irgend einem Grunde, indem er die unserem Reiche schuldige Treue brach, die Unabhängigkeit Bulgariens proklamiert. Daraufhin hat Oesterreich-Ungarn der hohen Pforte und den Mächten mitgeteilt, daß es beschlossen habe, Bosnien zu annektieren, dessen

Fenilleton.

Vom Weihnachtsbüchertische.

(Schluß.)

Eine Fülle höchst beachtenswerter Novitäten hat die große Verlagsbuchhandlung Otto Janke in Berlin fertiggestellt. Wir nennen an erster Stelle den gemüthlichen Harzer Roman „Auf fernen Wolfenbäumen wohnt das Glück“ von Oswald Bergener. Die Lesewelt begegnet hier einem markigen Talent, das noch viel Gutes zu schaffen verspricht. Der fließend geschriebene Roman bringt die innig miteinander verwobene Geschichte zweier schlichter Familien in einem kleinen Harzstädtchen. Durch die Feindschaft der Eltern wird der Liebesbund der beiden Kinder zur Schicksalstragödie, der die Alten erliegen, während es dem jungen Paare gelingt, „auf fernen Wolfenbäumen“ das „Glück“ ihres Lebens zu finden. Harzerfreund sind die prächtigen Naturschilderungen. Preis elegant gebunden 6 K. — Artur Brausewetter hat den im modernen Geschmack verfaßten Roman „Die neue Göttin“ dargeboten, diesem schließt sich an Paul Steinmüller mit seiner jüngsten Gabe „Signes Weg“; jedes Werk kostet 6 K. Von dem unermüdbaren Freiherrn von Schlicht liegen größere Romane sowie kleine Novellenbände vor — aus deren bunter Folge auf den launigen Militärroman „Der falsche Adjutant“ sowie auf die überaus lustigen kleinen Skizzen „Sie will nicht heiraten“ verwiesen sei.

Für die große Jagdgemeinde in nah und fern gab der bekannte Schriftsteller Fritz Slowronnek seine jüngsten Erlebnisse in Feld und Wald und auf dem Wasser in dem frischgeschriebenen Büchlein: „Mit Büchse und Angel“ zum Besten. Diese Streifzüge dürften indessen, da kerniger Humor sie umhaucht, nicht nur den Weidmann, sondern alle diejenigen interessieren, die sich ein offenes Auge sowie einen empfänglichen Sinn für die Natur bewahrt haben. — Speziell für die jüngere Frauen- und Mädchenwelt eignet sich das traute Buch „Heimatlänge“ mit Beiträgen in Poesie und Prosa von Anne-Marie von Nathusius.

Ein ungemein reichhaltiges Bücherlager hält der vielseitige Dresdener Verlag E. Pierson (L. u. L. Hofbuchhandlung Richard Linde) vorrätig. Wir nennen die Werke der Schriftstellerin Paul Maria Lacroix „Noli me tangere“, „Die Modellini“, „Doña von Dronheim“, „Aleeblätter“, „Formosa“ und „Bagatellen“, ferner „Märchens Brautzug“ von Dr. Sigmund von Falk, aus dem Ungarischen übertragen von Max Ruttkay-Rothausen, mit reizenden Bildern und Randzeichnungen sowie „Eva Siebed“ von Verta von Suttner. Dieser gesellschaftliche Roman ist in einer wohlfeilen Volksausgabe erschienen. Eine brillante Novellensammlung ist „Werden Ehen im Himmel geschlossen?“ von Eva Hellwig, deren Kunst, amüsant zu plaudern, ihr schon nach den ersten Seiten die Sympathie ihrer Leser sichern wird. — „Die Ahnfrau“, ein Abelsroman von Rosa Aramethy-Racher, enthüllt keine düsteren Schloßgeheimnisse,

sondern bringt bloß Liebesaffären zu veröhnlichem Abschluß. — „Der Adel des Herzens“, Novelle aus den heimatischen Bergen von Otto Strobl, eignet sich trefflich zur Verkürzung der Mußestunden nach anstrengender Berufsarbeit.

Zum Schluß sei noch auf eine Dreizahl von Poesie-Werken aufmerksam gemacht, die in Damenhände gelegt zu werden verdienen. „Lieder der Liebe“, Gedichte von Armin Ritter (mit den „Liedern“ wechseln indessen auch Sprüche und Balladen ab). „Aus schweren Tagen“, Gedichte von Hildegard Stradal; „Der steinerne Jäger“ von R. Rudland, eine fesselnde Erzählung in Versen, die zum sechzigsten Geburtstag dem Priester und Sängers auf der Festenburg, Ottolar Kernstod, gewidmet ist.

Auch das Abonnement auf irgend eine der zahllosen Familien-Zeitschriften, die durch spannende Romane, Novellen sowie gute Illustrationen erfreuen, gilt als ein beliebtes Festgeschenk. Eine allen modernen Ansprüchen gerecht werdende dazugehörige Zeitschrift ist die bereits in den neunten Jahrgang tretende „Freya“ (Dresden, R. S. Dietrich, Preis pro Nummer 15 Pf., vierteljährlich 15 Nummern), die neuesten auch in Oesterreich ihre Mitarbeiter sucht. So lief unlängst aus der Feder der bestbekanntesten Wiener Schriftstellerin Anny Hottner-Greife ein spannender Kriminalroman in der „Freya“, „Leidenschaften“ betitelt, der den Leser bis zum Schluß in atemraubender Spannung erhält.

provisorische Okkupation ihm durch den Berliner Vertrag anvertraut war. Diese beiden wichtigen Ereignisse, welche das Recht und die Beziehungen verletzen, haben unser lebhaftes Bedauern hervorgerufen. Infolge dieser Verletzungen haben wir unserem Ministerrate die Sorge übertragen, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die Rechte des Staates zu verteidigen. Da die guten Beziehungen unseres Reiches mit allen Mächten ausgezeichnet sind, hegen wir die feste Hoffnung, daß mit Unterstützung der befreundeten Großmächte die in Schwere befindlichen politischen Fragen in zufriedenstellender Weise werden gelöst werden. — Nach Verlesung der Thronrede erklärte der Sultan mit leiser Stimme, er schätze sich glücklich, unter den Deputierten zu sein, und wünsche allen einen schönen Erfolg. Der Sultan grüßte sodann in landesüblicher Weise, welchen Gruß die Deputierten erwiderten, und zog sich hierauf in einen Salon zurück, wo er die geistlichen Chefs empfing. Unterdessen erschien der Oberzeremonienmeister Galib in der Diplomatenloge und überbrachte dem Doyen-Botschafter Marschall die Grüße des Sultans. Der Sultan sei glücklich, das Diplomatenkorps bei Eröffnung des Parlamentes zu sehen. Er sei heute beinahe nicht in der Lage gewesen, zu kommen, jetzt fühle er sich aber wohl. Er hoffe auf die Unterstützung der Mächte bei der Reorganisation des Reiches. Marschall dankte und versicherte, daß die Mächte daran interessiert seien. Der Sultan verließ sodann mit dem gleichen Zeremoniell wie bei der Ankunft das Parlament. — Sofort nach der Thronrede äußerten liberale Deputierte ihre Unzufriedenheit und ihr Erstaunen darüber, daß der Sultan nicht, wie die heutigen türkischen Blätter gemeldet haben, einen neuerlichen Schwur auf die Verfassung geleistet hat. Sie verweigerten die Eidesleistung. In den Couloirs entstand hierüber eine gewisse Bewegung. Mehrere Deputierte umgaben den Großwesir und verlangten Auskunft. Unter den Deputierten sind 60 Geistliche und sechs Offiziere. Es verlautet vertraulich, daß der Minister des Äußern den Inhalt der Thronrede nicht gekannt habe, was lebhaft kommentiert wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Achtmaliger Sonnenaufgang an einem Tage.) Ein interessantes Schauspiel läßt sich kurze Zeit vor und nach dem 21. Dezember in dem oberösterreichischen Orte Spital am Pyrn beobachten. Man sieht nämlich bei klarem Wetter zwischen 11 Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags die Sonne achtmal auf- und untergehen. Dieses Phänomen kommt folgendermaßen zustande: Der genannte Ort liegt am Fuße des durch den Pyrnbahntunnel bekannten, zirka 2000 Meter hohen Bosrud (eigentlich böser Rücken). Der Grat dieses Ber-

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das wundert dich?“ murmelte er, schmerzlich berührt von der Sorglosigkeit dieser Frage. „Ich bin todkrank, Eva“, sagte er bebend. „Und zu dir, die mir Gefährtin und Trösterin sein wollte, trage ich meinen Kummer. Laß ihn dir heilig sein, meine Eva. Er ist über mich verhängt worden durch das Teuerste, was ich neben dir besaß, durch meinen Bruder, dem dein“ — das heiße Flimmern vor seinen Blicken riß ihm das Wort von der Lippe — „Vater die Waffe in die Hand drückte.“

„Was kommt dir in den Sinn, Richard!“ Sie wurde glutrot im Gesicht. „Wenn Papa das hörte!“

„Er weiß es und — oh, vergib, Eva, wenn ich dir Schmerz zufüge! Denke daran, wie ich gelitten habe und in dieser Stunde leide, denn du stehst vor mir. Aber das Wort mußte gesagt werden, damit du begreifst. Laß mich Kraft finden in deiner begreifenden Liebe“, fuhr er gepreßt fort. „Ich hätte mir ja diese Stunde erleichtern können, mir und vielleicht auch dir — aber dann wäre ein Stachel in uns zurückgeblieben. Du hättest mich hassen können, und ich hätte mich feige genannt. Wir wollen das Glück unserer Liebe nicht durch Furcht, auch nicht durch Selbstsucht trüben. Frei, aus innerster Überzeugung, aus innerstem Drange, wie wir uns fanden, wie wir uns zuerst die Hände reichten, wollen wir sie uns wieder reichen, nun wir —“

Ihre blauen Augen verdunkelten sich in Schreck und Staunen, die heiße Röte ihrer Wangen wandelte sich in die fahle Blässe der Angst. Sie vermochte im Moment des aufgehenden Verständnisses kein Glied zu rühren, also auch nicht ihre Rechte zurückzuziehen, welche Wechting mit verstummender Qual an seine Brust drückte.

ges weist acht große Faden auf. Da nun um die angegebene Zeit die Sonnenbahn mit der Richtung dieses Grades zusammenfällt, sieht man die Sonne abwechselnd hinter den einzelnen Faden verschwinden und wieder hervortreten, was besonders bei Schneelandschaft einen herrlichen Anblick bietet.

— (Ein Wigwort.) Prinz Friedrich von Braunschweig-Elz war wegen seiner trefflichen Einfälle der Liebling des preußischen Hofes zur Zeit Friedrich Wilhelms II. Einst besand er sich in der Gesellschaft der Königin und einiger Prinzessinnen, als der General v. Ramin, ein wegen seiner derben Manieren nicht sonderlich gut angeschriebener Mann, eintrat. „Erzellenz“, sagte eine der hohen Damen, „ich begegnete heute morgens Ihrem Regiment und hörte mit Vergnügen die schöne Musik. Sie haben da eine trefflich geschulte Kapelle.“ — „Ja, königliche Hoheit“, verjegte die Erzellenz breit, „das hat auch Mühe genug gekostet. Die Kerle bliesen, als sie zum Regiment kamen, um aus der Haut zu fahren, aber ich habe sie so lange auf dem hölzernen Esel reiten lassen, bis sie gut übten.“ — „Königliche Hoheit sehen, was ein Esel vermag“, sagte bedeutung lächelnd der Prinz.

— (Das erste Luftschifferinnen-Kostüm.) Aus München wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Ein „Ereignis“ im Reiche der Mode! Ein neuer Sport? Ich glaube kaum; dazu ist die Sache doch wohl vorläufig zu kostspielig, und es gehört auch nicht wenig Mut dazu, mit den „Seglern der Lüfte“ um die Wette zu fahren. Vielleicht dauert es aber gar nicht lange mehr, bis wir ebenso selbstverständlich in das lenkbare Luftschiff steigen, wie jetzt in die Trambahn. Dann werden wir das Luftschifferinnen-Kostüm brauchen, das eine Münchner Sportfirma vorzüglich schon heute bereit hält. Es ist aus breitgeripptem, violetterm Samt gefertigt und sieht sehr frisch aus. Über Radfahrbeinkleider aus Samt, die in grauen Lederlamellen endigen, fällt ein kurzer glatter Rock, der an beiden Seiten der Vorderbahn bis zur Kniehöhe geschlitzt ist, um bei schwierigen Landungen Bewegungsfreiheit zu schaffen. Eine enganliegende Jacke im Directoirestil ist mit Feh gefüttert und hat Kragen sowie Armelaufschläge von Ghinilla. Ein Mützchen aus demselben Fell, mit herunterzuschlagenden Ohrenschützern und grauem Lederhalm, vervollständigt das hübsche Kostüm, das vorläufig wohl eher als Eislauf- oder Reifelleid Verwendung finden wird. Oder sollte es wagemutige Damen geben, die der Frauen-„Bewegung“ nun auch die Lüfte erobern möchten?

— (10.000 Frauen auf der Anklagebank.) Ganz Spanien verfolgt mit lebhaftem Interesse den Riesenprozeß gegen 10.000 Frauen, den die Staatsanwaltschaft von Bilbao eingeleitet hat. Im vergangenen Jahr wurde eine junge Näherin namens Jesusa Pajana zu acht Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie ihren treulosen Bräutigam ermordet hatte. Die Umstände waren derart, daß die Sympathie auf Seiten der Verurteilten war, und 10.000 Frauen von Bilbao unterschrieben eine Adresse an die Gefangene, die ihr von den sechs schönsten Mädchen der Stadt überreicht wurde. Der Staatsanwalt sah in dieser Kundgebung eine Beleidigung und hat nun gegen den Verfasser der Adresse, den Redakteur des „Liberal“ sowie gegen sämtliche Unterzeichnerinnen

„Nun wir voneinander scheiden“, vollendete er bebend, und über seine fieberhaft glänzenden Augen legte sich eine feuchte Trübung.

Sie schrie auf. Der Bann wich. Aber nicht die Gegenwart, die Zukunft zwang ihr den Schrei ab. In überwältigender Fülle stürmten die Bilder auf ihre bewegliche Phantastie ein, worin die entlobte Braut dem öffentlichen Mitleid und der Schadenfreude preisgegeben stand.

„Du — du willst unsere Verlobung auflösen?“ stieß sie hastig hervor und ein zitterndes Lächeln enthüllte ihre schimmernden Zähne. „Du gibst mich — mich auf für deinen Bruder?“

„Nicht dich für Eginhard“, sagte er, ihr flammendes Auge meidend. „Es gibt Mächte, die stärker sind als wir, furchtbare und rachsüchtige Mächte. Das Samentorn, das sie aussäen, kann nur böse Frucht bringen. Eginhards Tod ist solch ein Samentorn. Wir beide sind schuldlos, aber was fragen die Schicksalsmächte nach Schuld und Nichtschuld. Wie weit dein Vater meinem Bruder gegenüber nur seiner Pflicht folgte und handelte, ich weiß es nicht, aber Eginhards letzte Worte, die ihn beschuldigen, haben für mich bindende Kraft, auch wenn ich sie nicht begreife, beklage, zu deinen Füßen beweine —“

Er war vor ihr niedergesunken und drückte seine fiebernde Stirn gegen ihre Hand.

„Wenn du das tust“, sagte sie, zwischen Zorn und anmutiger Verwirrung schwankend, indem sie ihr reizendes Gesicht über ihn neigte, „weshalb quälst du uns denn so? Die Nacht, von der du sprichst, existiert ja nur in deiner Vorstellung, ich spüre nichts davon.“

„Jetzt nicht, Eva!“ rief er, auffpringend und sie an sich ziehend. „Aber der Schatten meines Bruders, der elend enden mußte, stände ewig zwischen uns. Ihm verdanke ich, was ich geworden bin. Er

Klage erhoben. Es heißt, daß er gegen den Verfasser vier Monate und gegen die 10.000 Frauen je einen Tag Gefängnis beantragen wird.

— (Die blonde Dame von Cambridge.) Die Studenten von Cambridge, die sonst in dem Ruße stehen, daß sie ziemlich nüchterne, aber ernste Gesellen sind, lieben doch zuweilen einen Scherz. Und sie schrecken nicht davor zurück, selbst den akademischen Behörden eine Komödie aufzuführen. Kürzlich führten sie einen zum Sultan von Sansibar ausstaffierten Kameraden ihren Vorgesezten zu. Und der Mummenschanz gelang so gut, daß der maskierte Herrscher mit allen Ehren und Würden empfangen wurde. Nun aber haben sie einen neuen Streich vollführt, von dem gegenwärtig ganz Cambridge spricht. Es ist eine „hochweise“ Bestimmung der alma mater, daß die Studenten keine Loge im Theater mieten dürfen, sie müßten denn von einer Dame begleitet sein, die ihre Verwandte ist. Im Cambridge-Theater wurde nun „Die lustige Witwe“ gegeben. Das war natürlich für die Studenten ein fröhlicher Anlaß, um einen losen Streich auszuführen. Eines Abends wurde die Aufmerksamkeit des Publikums im Theater nicht nur von der lustigen Witwe in Anspruch genommen. Aller Augen bewunderten eine entzückend schöne Dame, die in ihrer Loge von drei Studenten umgeben war. Die Herren bemühten sich sehr um ihre „Verwandte“, sie reichten ihr Schokolade, sie fächelten ihr Kühlung zu, wenn es im Hause allzu warm wurde, und sie schienen glücklich, wenn sie von der Dame ein Lächeln erhaschten. Die schöne Fremde trug eine sehr elegante Atlastoilette und fiel besonders durch ihre reichen blonden Haare auf. Manch sehnächtiger und neidischer Blick wurde von den Studenten des Parketts nach der Loge hinauf geworfen. Noch am nächsten Morgen bildete die schöne Unbekannte den Gegenstand des Gesprächs. Und schließlich stellte sich heraus, daß die Unbekannte gar keine Unbekannte war. Sie war nicht einmal eine Dame gewesen, sondern nur ein fröhlicher Bruder Studio. Die jungen Leute hatten sich den Schwanz ein gut Stück Geld kosten lassen, denn die Toilette war von einem berühmten Westend-Schneider hergestellt worden. Für die blonde Lockenfrisur hatte man den berühmten Haarkünstler Clarkson aus London erworben. Kurz, die ersten Meister hatten die Schöne hergerichtet. Natürlich hatten die Herren vor Theaterbeginn mit der „Cousine“ diniert, sie hatten sich mit ihr sogar photographieren lassen. Die Behörden sind noch ratlos über diesen fröhlichen Streich. Sie hütten sich aber, durch zu große Strenge gegen die witzigen Jünglinge der Lächerlichkeit anheimzufallen.

— (Die Befreiung Konstantinopels) von seinen Straßenhunden bezweckt ein Vorschlag der Jungtürken. Die Tiere sollen mittelst Schiff nach öden Inseln im Marmara-Meer gebracht und auf einer die männlichen, auf der anderen die weiblichen Hunde untergebracht und bis zu ihrem Tode gefüttert werden.

— (Hunde als Mitgift.) In der Mandschurei besteht die Mitgift eines jungen Mädchens nicht wie in Europa in barem Gelde, sondern in einer gewissen Anzahl wertvoller Hunde mit didem Fell oder Seidenhaar. Stand und Vermögensverhältnisse des betreffenden Mädchens lassen sich fast mit Sicherheit aus der Anzahl der Hunde folgern, die sie dem Gatten in die

hat mir den Vater ersetzt. In seinem Hause fand ich die Heimat, in seiner Gattin eine Schwester. Seine letzten Worte — ich trage sie hier auf dem Herzen — sind an mich gerichtet. Ich muß fortan Lauras Schutz und Schirm sein, dies ist die Forderung des Toten — sie ist unwiderruflich; ich habe es mir am Sarge ihres Gatten zugeschworen.“

Sie sah in sein Antlitz, mit mehr Liebe, als sie je für ihn empfunden, mit mehr Zärtlichkeit, als je aus ihrem Auge gestrahlte.

„Richard! Und ich? Habe ich denn keine Forderung an dich? Ist dir mein Glück denn nichts mehr, nach allem, was du mir versprochen hast? Hast du in deinem Schmerz vergessen, was ich dir versprechen mußte? So will ich dich daran erinnern, Richard, mein Hochzeitskleid liegt fertig —“

Es war, als ob eine andere sprach. Ging ihr eine Ahnung jener Liebe auf, die das starre Herz aus seiner Selbstsucht losreißt?

„Weil ich an unsere Versprechungen denke“, flüsterte er mit bebender Stimme; „weil ich dich hochhalte über die fordernde Leidenschaft meines Herzens, will ich dich bewahren vor unverdienter Dual. Denn wenn du auch mein Weib würdest, nie könnte ich deinen Vater in meinem Hause willkommen heißen. Laura nennt ihn den Mörder ihres Gatten. Wenn er's für die Welt nicht ist, ich muß ihm Schuld geben —“

„Schweig!“ rief sie, heftig zurücktretend. „Deine Schwägerin Laura ist eine Narrin. Dein Bruder —“, sie biß sich auf die Lippe und schwieg.

„Sprich es nur aus“, sagte er mit schmerzlichem Lächeln. „Sage, daß du ihn für einen Narren hältst. Nenne auch mich noch einen Narren. Vielleicht gibt es Menschen, die mich so nennen werden, weil ich einem herrlichen Glück entsage.“

Sie brach in Tränen aus.

Ehe bringt. Erhält er sechs, so ist sie arm. Ein bis zwei Duzend beweisen, daß ihre Familie nur mittelmäßig situiert ist, während zehn bis zwölf Duzend Hund und darüber den Beweis liefern, daß sie einer reichen Familie entstammt. Die Hunde werden ihres saftigen Fleisches halber sorglich gemästet und ihr Fell zu Decken, Teppichen, Pelzwerk, Jagdwesten usw. verarbeitet, die unwürdig sind.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Landeshilfsverein für Lungenkranke.

Der Landeshilfsverein für Lungenkranke hielt am 16. d. M. im Bibliotheksjaale der k. k. Landesregierung eine Sitzung ab. Der Präsident, Hofrat Rudolf Graf Chorinsky, berichtete in ausführlicher Weise über die Tätigkeit der Vereine, indem er insbesondere das stille, aber sehr erspriessliche Wirken der Laibacher Hilfsstelle für Lungenkranke hervorhob. Die vorbeugende soziale Tuberkulosebekämpfung, wie sie die Hilfsstelle seit ihrer vor zwei Jahren erfolgten Eröffnung betätigt, wurde auch auf der heutigen internationalen Tuberkulosekonferenz in Washington als die einzig richtige bezeichnet. Da diese Tätigkeit außerordentlich an Wert gewinnt, wenn sie auf möglichst breiter Grundlage aufgebaut wird, wurde in der letzten Sitzung des Hilfsstellenausschusses beschlossen, im Wege des Landesauschusses an die Direktion des Landesospitals das Ersuchen zu richten, daß einerseits dem Landeshilfsvereine jeder mit positivem Bazillenbefunde aus dem Landesospitale austretende und in Laibach wohnhafte Lungenkranke angezeigt und daß andererseits auch diese Kranken auf die Hilfsstelle aufmerksam gemacht werden. Dadurch werde ein zweifaches erzielt: der Landeshilfsverein gewinne allmählich einen Kataster der in Laibach lebenden Lungenkranke und der Hilfsstelle eröffne sich ein breites Feld für neue erfolgreiche Interventionen. Auch an die Krankenkassenärzte werde neuerdings die Bitte gerichtet werden, jeden wegen Lungentuberkulose bei den einzelnen Klassen in Behandlung stehenden Kranken zur Anzeige zu bringen. Es muß aber gleich bemerkt werden, daß sich die Hilfsstelle nicht etwa mit der Behandlung dieser Kranken befassen wird, sie will nur ihren Familien- und Wohnungsverhältnissen die Aufmerksamkeit zuwenden, um eine Ausbreitung der Krankheit auf andere Familienmitglieder zu verhüten. Die Tuberkulose ist ja leider ein soziales Leiden. Indem in den bedürftigen Kreisen für bessere Ernährung, bessere Wohnung gesorgt wird und die von der Krankheit Betroffenen immer wieder auf alle Gefahren aufmerksam gemacht werden, kann der Ausbreitung der Tuberkulose erfolgreich gesteuert werden.

Aber nicht auf die Hauptstadt allein blieb die Tätigkeit des Landeshilfsvereines beschränkt. So wurden auch heuer mehrere Hoflöse, zur Tuberkulose disponierte Kinder nach Grado geschickt, und der Landeshilfsverein intervenierte auch auf dem Lande in allen Fällen, in denen er von den Distriktsärzten, von den k. k. Gerichts- als Vormundschaftsbehörden oder von Privaten darum ersucht wurde. Der Vorsitzende zeigte an mehreren Fällen, wie ungünstig die Verhältnisse auch auf dem Lande liegen, wie leicht aber auch hier, insbesondere durch Abgabe der Kinder in gesundheits-

gemäße Außenpflege, einer Ausbreitung der Krankheit gesteuert werden kann. Wie vieles könnte geschehen, wenn ausreichende Mittel zur Verfügung ständen!

Wie bereits aus Zeitungsberichten bekannt ist, wurde die Verteilung des Zweimillionen-Fonds zur Bekämpfung der Tuberkulose derart beschlossen, daß zwei Drittel der Zinsen für die jetzt bestehenden Hilfsvereine bestimmt sind, während ein Drittel für etwa neu erstehende Landeshilfsvereine reserviert bleibt. Doch werden die jetzt bestehenden Vereine auch aus diesem letzteren Drittel entsprechend beteiligt. Auf Grund dieses Verteilungsschlüssels wurde Krain für die Dauer von 15 Jahren ein jährlicher Beitrag von 4500 K garantiert, während es heuer aus dem erwähnten letzten Drittel überdies noch 2000 K bekam. Der letztere Beitrag dürfte in den nächsten Jahren kaum kleiner werden, da bisher keine Neugründung von Landeshilfsvereinen erfolgt ist.

Die Herausgabe des Tätigkeitsberichtes, der die bisherige Arbeitsperiode 1904 bis 1908 umfaßt, hatte insofern einen erfreulichen Erfolg, als er zahlreiche Gemeinden und Sanitätsdistrikte veranlaßte, teils als Gründer, teils als Förderer und Mitglieder beizutreten. Der Landeshilfsverein hat damit einen sicheren Stand von Mitgliedern, bezw. Beiträgen gewonnen. Als Gründer mit einem einmaligen Beitrage von 500 Kronen traten bei die Stadtgemeinde Krainburg und die Ortsgemeinde Raitschach bei Steinbrüch, als Förderer mit einem Jahresbeitrage von 20 K acht Gemeinden, bezw. Sanitätsdistrikte und als Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von 2 bis 10 K vierundvierzig Gemeinden, bezw. Sanitätsdistrikte. Besonders muß der Bezirk Krainburg hervorgehoben werden, worin nahezu alle Gemeinden dem Landeshilfsvereine beitraten. Aber auch zahlreiche Private wurden auf dem Lande als Förderer und Mitglieder gewonnen. Von sonstigen Spenden sind hervorzuheben 200 K, die Herr Apotheker G. Piccoli gelegentlich des Todes seiner Gemahlin spendete, und 50 K als Jubiläumsgabe des Spar- und Vorschußkonfunktions des Ersten allgemeinen Beamtenvereines. Allen Spendern, insbesondere aber den k. k. Bezirkshauptmannschaften für ihre wertvolle Mithilfe wurde der Dank der Vereinsleitung ausgesprochen.

Von dem Vortrage des Generalsekretärs „Kako obvarujemo deco jetike“, der in der Zeitschrift „Domace ognjišce“ erschienen ist, wurden 800 Separat- abdrücke verlegt. Hievon wurden 400 Exemplare dem k. k. Landeslehreramt übergeben, der sie an alle Volksschulen Krains verteilte, der Rest wurde dem Buchhandel zugeführt und wurde der Preis des einzelnen Exemplares mit 40 h bestimmt. Mehrere Exemplare wurden gelegentlich der Ausstellung „Drot“ verkauft.

Drei Mitglieder des Ausschusses, und zwar Präsident Hofrat Rudolf Graf Chorinsky, Vermögensverwalter Direktor Artur Mahr und Generalsekretär Dr. Demeter Ritter von Bleiweis, wurden in die Landeskommission „Für das Kind“ berufen.

Gelegentlich des sechzigjährigen Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers wurde der Präsident des Österreichischen Hilfsvereines für Lungenkranke, Dr. Hans Graf Larisch, für seine hervorragenden in dieser Stellung erworbenen Verdienste mit dem Komturkreuz des Franz Josefs-Ordens ausgezeichnet. Das Präsidium beehrte sich, ihm namens des Landeshilfs-

„Richard halte zu mir! Trenne uns nicht! Bleibe mir, was du warst und sein wolltest. Es ist etwas — hier ist's“ — sie preßte die Linke aufs Herz — „was mich quält. Ich hab's nie gefühlt zuvor. Mir ist's, als ob ein Unheil in der Nähe lauere. Wenn du mir dieses Ärgste antust — denke nicht an dich, Richard! Geh nicht von mir — bleibe! Wenn ich dich hassen müßte, wie elend würde ich werden —“

Sie schwankte.

Er nahm sie heftig in die Arme.

„Gib mir den letzten Trost, daß du stärker und edler sein wirst als unser graufames Geschick.“

Draußen wurde die Glocke gezogen.

Im Vorraum klirrte der Säbel des Obersten. Herr von Solden war nach Hause gekommen, um sich nach dem Befinden seiner Gattin zu erkundigen. Danach wollte er zur Parole gehen, um die letzten Anordnungen betreffs der Trauerparade zu treffen und eine Deputation des Offizierskorps zu bestimmen, welche das Regiment bei den Beizekungsfeierlichkeiten in Großmitten vertreten sollte.

Er trug die Mütze noch in der Hand, als er bereits die Zimmertür öffnete.

Sein scharfes Auge übersog das Paar. Er wußte genug. Zorn, Bitterkeit und Scham stürmten auf ihn ein, so daß ihm einen Moment die Uniform zu eng über der Brust dünkte. Der finstere Schatten dieser Gefühle senkte sich tief in die Furchen seiner offenen Stirn.

Er rief Evas Namen mit jener Betonung, die keinen Widerspruch zuläßt.

Auf halbem Wege ging er ihr entgegen, faßte sie um die Schulter und führte sie aus dem Gemach.

(Fortsetzung folgt.)

vereines für Krain die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

Hierauf berichtete der Vereinsarzt Dr. A. Levcnik detaillierter über die Tätigkeit der Hilfsstelle, indem er auf die große Zahl der vorgenommenen Untersuchungen und Wägungen hinwies und verschiedene andere Maßnahmen der Hilfsstelle, wie Abgabe von Kranken ins Spital oder in Heilstätten, Versorgung von Kindern in Waisenhäusern oder zweckentsprechender Außenpflege usw., betonte.

Generalsekretär Dr. v. Bleiweis referierte hierauf über eine Eingabe der „Ortsgruppe Laibach des Fachverbandes österreichischer Tabakfabrikarbeiter“. Diese hat nämlich an die k. k. Zentraldirektion der Tabakregie eine Denkschrift gerichtet, worin sie unter anderem um Errichtung von Säuglingskrippen und Kinderheimen bei den einzelnen k. k. Tabakfabriken sowie um Ausführung von Arbeiterwohnhäusern bittet. Die Denkschrift der Ortsgruppe Laibach wurde dem Stadtmagistrate, dem Landeshilfsvereine für Lungenkranke und dem Kinder- und Fürsorgevereine zur Begutachtung vorgelegt. Der Landeshilfsverein beschloß, das Gesuch auf das wärmste zu befürworten, zumal er die dem Schutze der Kinder bestimmten Maßnahmen als dringend notwendig bezeichnen muß. Derzeit werden die Kinder der Tabakfabrikarbeiterinnen gewöhnlich bald nach der Geburt in fremde Pflege gegeben. Für die in der Regel durchaus nicht gesundheitsgemäße Wartung und Ernährung werden relativ hohe Beträge bezahlt. Unter 24 K monatlich gelangt es heute kaum, ein Kostkind unterzubringen. Die Mütter würden gerne die Hälfte oder noch mehr dieses Betrages bezahlen, wenn sie die Kinder untertags in einer Säuglingskrippe unterbringen und in angemessenen Pausen selbst stillen könnten. Eine solche für die Gesundheit und Entwicklung der Kinder außerordentlich wichtige Anstalt würde sich also von selbst erhalten, wenn ihr nur der nötige Raum zur Verfügung gestellt wird. Ebenso wichtig wäre ein Heim für größere, schon die Schule besuchende Kinder. Auch diese müssen meist fremden Leuten überlassen werden, während Vater und Mutter in der Fabrik tätig sind. Auch für solche Kinder muß ein verhältnismäßig hohes Kostgeld gezahlt werden, wobei sie aber weder körperlich, noch sittlich besonders gedeihen. Der Landeshilfsverein für Lungenkranke muß die Errichtung der in Betracht gezogenen Anstalten um so mehr befürworten, als er auch bei seiner eigenen Abwehrtätigkeit die Erfahrung gemacht hat, daß der Schutz der Kinder eine der gesundheitlich wichtigsten Maßnahmen ist. — Ebenso wurde auf Grund einer Eingabe des Herrn Dr. B. Deré die Errichtung einer nach Art des Wiener „Säuglingschutz“ gedachten Anstalt warm befürwortet, die armen Kinder unentgeltlich, vermögendere Ständen aber zu entsprechenden Preisen feinfreie, nach ärztlicher Vorschrift für das betreffende Alter zubereitete Milch abgeben soll.

— (Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien der Einberufenen.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat mit dem Erlasse vom 16. November 1908, Pr. Nr. 5399/XVIII, auf Grund des mit den beteiligten Zentralstellen gepflogenen Einberufens eröffnet, daß die Bestimmungen des dritten Abschnittes des Gesetzes vom 13. Juni 1880, R. G. Bl. Nr. 70, anlässlich der erfolgten Standeserhöhung der in Bosnien, der Herzegovina und Süddalmatien dislozierten Truppen und Anstalten analoge Anwendung zu finden haben. Den hilfsbedürftigen Familien der infolge dieser Standeserhöhung Einberufenen werden aus Staatsmitteln Unterstützungen gewährt. Hierbei gelten folgende Bestimmungen: Das Bezugsrecht der hilfsbedürftigen Angehörigen beginnt betreffs der zurückbehaltenen Erbschaftssteuer, welche generell für den 3. Oktober 1908 einberufen waren, mit dem der achtwöchentlichen militärischen Ausbildung folgenden Tage, betreffs der übrigen Zurückbehaltenen jedoch mit 1. Jänner 1909. Hinsichtlich des Anspruches auf Unterstützung werden als zur Familie gehörig betrachtet: die Ehefrau des zum aktiven Dienste Eingerdneten und die Kinder desselben. Dahin können noch Verwandte in aufsteigender Linie gerechnet werden sowie Geschwister, insofern sie von dem zum Dienste Einberufenen erhalten werden. Als unterstützungsbedürftig ist dasjenige Familienglied anzusehen, dessen notwendigster Lebensunterhalt entweder ausschließlich oder doch zum größten Teile von dem persönlichen Erwerbe des zur aktiven Dienstleistung Einberufenen abhängig ist. Die zur Konstatierung der Unterstützungsbedürftigkeit notwendigen Erhebungen sind von der politischen Bezirksbehörde (des Stadtmagistrates in Laibach) des Aufenthaltsortes der eine Unterstützung beanspruchenden Familie unter Einberufung des Gemeindevorstandes zu pflegen. Die Unterstützung besteht in einer Unterhaltsgebühr für jedes Familienmitglied in dem für die Militärdurchzugsverpflegung jeweilig per Kopf und Tag festgesetzten Betrage, dann, wenn die Familie auf die Wohnungsmiete angewiesen ist, in einer Unterkunftsgeldgebühr, welche der Hälfte der Unterhaltsgebühr gleichkommt. Für Kinder unter acht Jahren hat die Unterstützung in der Hälfte des vorstehenden Ausmaßes zu bestehen. Der Gesamtbetrag der einer Familie zu gewährenden Unterstützung hat den nach den persönlichen Erwerbs- und lokalen Verhältnissen als durchschnittlicher Tagesverdienst des Einberufenen anzunehmenden Betrag nicht zu überschreiten. Die vom Staate gewährleistete Unterstützung erleidet durch anderweitige Unterstützungen, welche vom

Dieser Anblick erschütterte ihn mit packender Gewalt. Er fühlte seine Kräfte sich erschöpfen. Inbrünstig zog er sie an sein Herz.

„Lebte Eginhard“, stieß er in abgerissenen Worten hervor, „und verlangte er dieses Opfer, ich würfe ihm Dank und Liebe zu Füßen und flöhe zu dir — Er ist tot und stumm. Ich kann ihm den Irrtum nicht nehmen, daß dein Vater ihn nicht haßte und aus dem Leben stieß. Ich muß seinen Worten Glauben schenken, und wenn mein Verstand auch dagegen spricht, mein Herz, mein Herz nennt deinen Vater schuldig. Und wenn du mein würdest und ich dein, wenn du dich an mich lehntest und ich nur dich zu sehen, zu fühlen glaubte und — der Tote träte dazwischen —“

Er ließ sie aus seinen Armen los und drückte beide Hände vor das Antlitz.

„So willst du, daß ich den Tag verwünsche, da ich dich zuerst sah?“ fragte sie im flammenden Ausbruch einer Leidenschaft, die so tief unter ihrer bisherigen Empfindungsweise geschlummert haben mußte, daß auch nicht ein Anhauch derselben je den Glanz ihres Auges verdüstert. „Daß ich die Stunde hasse, welche dich in meine Nähe führte?“

„Die Stunde hasse, nicht mich“, sagte er, von dieser fremden Stimme aufgeschreckt. „Ich gäbe mein Leben darum, könnte ich sie zurückkaufen. Laß uns einander beklagen, nicht hassen. Ich ertrage den Gedanken nicht. Mag dein Vater mir die Rechenhaftigkeit abfordern, welche ich mir versagt habe, von ihm zu verlangen. Meine Liebe und Achtung für dich kann er dadurch nicht verringern.“

„Deine Liebe!“ rief sie mit bitterem Lächeln. „Deine Achtung! Die mich entgelten läßt, was —“

Sie brach jäh ab, schluchzte heftig auf und eilte zu ihm, seine Hand ergreifend.

Land, von Gemeinden oder Privatpersonen geleistet werden, keine Schwärzung. Die hilfsbedürftigen Angehörigen haben ihren Anspruch bei der politischen Bezirksbehörde ihres Aufenthaltsortes unter Angabe der für die Beurteilung des Anspruches maßgebenden Umstände, insbesondere ihrer Familien-, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse, des letzten Aufenthaltsortes und des durchschnittlichen Tagesverdienstes des Einberufenen mündlich oder mittelst eines gebühren- und portofreien Gesuches schriftlich anzumelden. Im Sinne des § 20 des bezogenen Gesetzes wurde in Laibach eine Unterstützungskommission errichtet, deren Kompetenz sich auf ganz Krain erstreckt. Die Kommission amtiert bei der k. k. Landesregierung. Die näheren Modalitäten können von Unterstützungsberatern beim Gemeindeamte des Aufenthaltsortes (in Laibach im städtischen Militärdepartement, Mesini Dom, I. Stock, Tür Nr. 3) in Erfahrung gebracht werden. Die Unterstützungskommission hat über die Unterstützungsbedürftigkeit der Familie auf Grund der gepflogenen Erhebungen zu entscheiden, den zu gewährenden Unterstützungsbetrag zu bestimmen und die Zahlungsanweisung und eventuell deren Einstellung zu verfügen. Eine Berufung gegen die Entscheidung der Unterstützungskommission ist nicht zulässig.

— (Postverkehr zu Weihnachten.) Anlässlich der in der bevorstehenden Weihnachtsperiode zu gewärtigenden außergewöhnlichen Steigerung des Frachtenverkehrs werden folgende Maßregeln getroffen: Vom 21. bis 24. d. werden die Amtsstunden bei der hiesigen Fahrpostaufgabe von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends ausgedehnt. Das Publikum wird im eigenen Interesse, wie nicht minder zur Erleichterung der schwierigen Aufgabe, dringend ersucht, die Sendungen so weit als möglich schon in den Vormittagsstunden oder doch zeitlich nachmittags zur Aufgabe zu bringen, damit sie noch am gleichen Tage abgefertigt werden können. Zur schnelleren und leichteren Abwicklung der postalischen Manipulation empfiehlt es sich, die Sendungen in ihrem Umfange, Gewichte und in der Transportstrecke, die sie zurückzulegen haben, entsprechend fest und dauerhaft zu verpacken und mit einer genauen und deutlichen Adresse zu versehen. Die Adresse soll unmittelbar auf dem Umschlage selbst geschrieben sein; wenn jedoch dies nicht recht tunlich wäre, so ist sie auf der Sendung anzunähen oder der ganzen Fläche nach haltbar und fest aufzukleben, in keinem Falle jedoch bloß anzufestigen. Sehr empfehlenswert erscheint es auch, daß eine zweite, ganz genaue Adresse in die Sendung selbst mitverpackt werde, da hiedurch bei allfälligem Abfallen oder Verwischen der äußeren Adresse durch das Öffnen der Sendung die Möglichkeit geboten wird, sie an den Bestimmungsort zu leiten. Auch ist es wünschenswert, daß die Parteien die Begleitadressen richtig ausfertigen und den Inhalt genau deklarieren, um bei der Aufgabe einem möglichen Anstande vorzubeugen. Insbesondere wird auf die Sendungen, deren Inhalt der Verzehrungssteuerpflicht unterliegt, aufmerksam gemacht. Bei solchen Sendungen, die nach Städten bestimmt sind, wo die Verzehrungssteuer eingeführt ist, wie Graz, Wien, Prag, Triest usw., ist es behufs schnellerer Abwicklung der Besteuerung empfehlenswert, auf den Paketadressen und auf den Begleitadressen den Inhalt in jenen Mengen (Kilogramm, Liter, Stück) anzugeben, nach denen die Verzehrungssteuer zu berechnen ist. Im Interesse der schnelleren Bestellung der ankommenden Sendungen werden die Parteien dringend ersucht, den Paketbesteller möglichst rasch und ohne Zeitverlust abzufertigen, d. i. die Abgabebescheinigung zu unterschreiben und die Postgebühren zu begleichen, da jede, auch die geringste Verzögerung auf den Gesamtverkehr empfindlich hemmend einwirkt.

— (Die Waffenübungen der Kur- und Badeärzte.) Der Verband der österreichischen Ärztekammern hat beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Kur- und Badeärzte während der Saison zu Waffenübungen nicht einzuberufen, da den Ärzten durch die Waffenübungen oft große Nachteile und Verlegenheiten bereitet werden und es nur mit den größten Anstrengungen möglich ist, nach erfolgter Einberufung einen Aufschub zu erwirken.

* (Staatsbeitrag für die Hufbeschlagschule in Laibach.) Seine Excellenz der Herr Leiter des k. k. Ackerbauministeriums hat der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain für die gesellschaftliche Hufbeschlagschule in Laibach pro 1908 einen staatlichen Erhaltungsbeitrag von 4800 K bewilligt und die k. k. Landesregierung ermächtigt, diesen Betrag der vorgenannten k. k. Landwirtschaftsgesellschaft flüssig zu machen.

* (Suppantstisch - Lugsteinsche Blindenstiftung.) Bei den Elise Suppantstisch-Lugsteinschen Blindenstiftungen ist das Jahresergebnis per 379 K 17 h zu vergeben. Anspruch hierauf haben arme, blinde Frauen und Mädchen. Die Gesuche um Verleihung dieser Stützplätze sind belegt mit den Nachweisen über Armut, Familien- und Erwerbsverhältnisse, Alter und Blindheit bis zum 15. Jänner 1909 bei dem Stadtmagistrate in Laibach, bzw. bei der politischen Bezirksbehörde des Wohnortes, einzubringen.

— (Eine Lehrerversammlung) wird, wie der „Woiwodska Dvaris“ meldet, Montag den 28. d. M. um 8 Uhr abends im großen Saale des „Mesini Dom“ stattfinden. Herr Landtagsabgeordneter E. G a n g l wird über die Lage der krainischen Lehrerschaft sprechen.

— (Der Christbaummarkt) wurde in dieser Woche auf dem Kongressplatz eröffnet. Die Bäumchen finden großen Absatz.

— (Der Omnibusverkehr in der Bahnhofgasse), der in letzterer Zeit daselbst bereits für Menschen und Tiere gefährlich zu werden begann, wurde von der kompetenten Polizeibehörde für die Zukunft streng verboten. x.

— (Volkskonzert der Slowenischen Philharmonie.) Programm für morgen abends 8 Uhr im großen Saale des Hotels „Antion“: 1.) Blodet: „V studni“, Ouvertüre. 2.) Malat: „Česke evetke“, Potpourri. 3.) Cajtovskij: „Chant sans paroles“. 4.) Labikfi: Variationen für zwei Klarinette. 5.) Vorjng: „Car in tesar“, Ouvertüre. 6.) Cajtovskij: „Eug. Onegin“, Phantasie. 7. a) Verlioz: „Ples Silf“; b) Cajtovskij: „Marche miniature“. 8.) Slovenske pesmi, Flügelhornquartett. 9.) Strauß: „Netopir“, Potpourri. 10. a) Clanbley: „Blodne luči“, Konzertpolka; b) Rebusa: „Umetni jahalec“, Galopp (Soli für Xylophon). 11.) Hellmesberger: „Biserni valček“. — Eintrittsgebühr 60 h. Das Konzert findet bei gedeckten Tischen statt.

— (Weihnachtsfeier.) Den kleinen Leuten im Kindergarten des evangelischen Frauenvereines wird Montag am 21. d. M. um 4 Uhr nachmittags in der evangelischen Kirche unterm strahlenden Tannenbaum eine Weihnachtsfeier und Weihnachtsfreude bereitet werden. Eltern und sonstige Angehörige der Kleinen sind dazu — wie man uns ersucht mitzuteilen — herzlichst eingeladen; auch andere Gäste, jung und alt, sind willkommen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern nachmittags um 4 Uhr 44 Minuten 46 Sekunden erfolgten auf sämtlichen Instrumenten starke Fernbebenaufzeichnungen. Der Maximalauschlag betrug 26 Millimeter und wurde um 5 Uhr 10 Minuten 45 Sekunden verzeichnet. Ende der Aufzeichnungen gegen 7 Uhr abends. Herdistanz 5000 Kilometer.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 29. November bis 5. Dezember kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (22.1 pro Mille), darunter 2 Totgeburt, dagegen starben 19 Personen (24.7 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 4 (2 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 2, an sonstigen Krankheiten 13 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (47.3 %) und 15 Personen aus Anstalten (78.9 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 6, Keuchhusten 1, Diphtheritis 1, contagiöse Augenentzündung 1, Rotlauf 1.

— (Preisverhältnisse auf größeren Rindermärkten Krains im Monate November.) Nach amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten im politischen Bezirke Adelsberg für halbfette Ochsen 56 K, für magere Ochsen 50 K und für Einstellochsen 52 K; im politischen Bezirke Gottschee für Mastochsen 72 K, für halbfette Ochsen 60 K, für magere Ochsen und Einstellochsen 52 K; im politischen Bezirke Gurkfeld für Mastochsen 62 bis 64 K, für halbfette Ochsen 56 bis 58 K, für magere Ochsen 52 bis 56 K; im politischen Bezirke Krainburg für Mastochsen 68 bis 70 K, für halbfette Ochsen 60 bis 62 K, für magere Ochsen 55 bis 56 K, für Einstellochsen 45 bis 50 K; im politischen Bezirke Littai für Mastochsen 68 bis 72 K, für halbfette Ochsen 62 bis 66 K, für magere Ochsen und Einstellochsen 52 bis 58 K; im politischen Bezirke Loitich für Mastochsen 68 bis 70 K, für halbfette Ochsen 64 bis 68 K, für magere Ochsen und Einstellochsen 58 bis 62 K; im politischen Bezirke Rudolfswert für Mastochsen 68 K, für halbfette Ochsen 64 K, für magere Ochsen 56 K und für Einstellochsen 52 K; im politischen Bezirke Stein für halbfette Ochsen 68 K, für magere Ochsen und Einstellochsen 62 K und im politischen Bezirke Tschernembl für halbfette Ochsen 60 K und für magere Ochsen 40 K.

— (Die heurigen Jagdverpachtungen in Ober- und Innerkrain) erzielten in den meisten Gemeinden sehr hohe Resultate. Mancherorts wurden die bisherigen Pachtzinse um das Doppelte erhöht, insbesondere in den wildreichen Jagdrevieren. So erzielte beispielsweise die Verpachtung in der Gemeinde Brundorf statt des bisherigen Jagdpachtzinses von 300 K einen solchen von 1000 K. Für viele Gemeinden bedeutet dieses Ergebnis eine ausgiebige Einnahmsquelle. x.

— (Die hiesigen Friseurgeschäfte) bleiben am 25. d. bis 12 Uhr mittags offen, am 26. d. M. den ganzen Tag über gesperrt.

— (Dem Unterstützungsvereine für dürftige Realschüler in Idria) haben verschiedene Wohlthäter und Wohlthäterinnen, statt anlässlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers ihre Wohnungen zu beleuchten, den Betrag von 174 K 50 h zukommen lassen. Den Spendern wird vom Vereinsausschusse der herzlichste Dank gesagt. Ihre Namen werden im Jahresberichte der städtischen Realschule in Idria für das Schuljahr 1908/1909 veröffentlicht werden.

— (Die dramatische Sektion des Citalnicaverines in Krainburg) ließ am 12. und 13. d. M. die dreitägige Posse „Na letovisju“ von Josef Stolba in Szene gehen. Alle Rollen waren glücklich verteilt. Durch ihr vorzügliches Spiel zeichneten sich vor allem aus Fräulein Hermine Valencic, die Fräulein Hani Sajo vic und Mara Polak, wie nicht minder Herr Jano Sajo vic, der durch gelungene Nachahmung des Bischoflader Jargons große Heiterkeit hervorrief. Die Regie lag in den bewährten Händen des Fräuleins Kusa Sajo vic und des Herrn Leopold Mikus. — Die nächste Theatervorstellung veranstaltet die dramatische Sektion des Citalnicaverines am Silbestabend. — g.

— (Marchmusik bei der Landwehr.) Hinsichtlich der Aufstellung von Marchmusik hat das Ministerium für Landesverteidigung u. a. folgende Anordnungen getroffen: Zweck, Verwendung. Die Marchmusik sollen den Mangel einer Musik bei der k. k. Landwehr beheben. Ihre Verwendung ist auf die Truppe zu beschränken. Den Zivilmusikern darf in keinerlei Art Konkurrenz gemacht werden. Die Musikern dürfen daher nur innerhalb des eigenen Truppenkörpers und auf Ansuchen bei anderen Truppenkörpern (auch des Heeres und der k. u. Landwehr) für alle Zwecke verwendet werden. Das Spielen gegen Entree oder Honorar ist unter allen Verhältnissen verboten. Den Offizieren dürfen unter gar keinen Verhältnissen Auslagen durch diese Musikern erwachsen. — Organisation. Die Marchmusikern werden bei 28 Regimentern der Fußtruppen mit einzelnen detachierten Bataillonen aufgestellt. a) Musikdirigenten (Feldwebel, Oberjäger, Zugführer) haben die Hornisten zu schulen, die Musikern zu dirigieren und alle Aengden für diese zu besorgen. Sie sind beim Regiments-(Bataillons-)stab einzuteilen und können nach Weisung des Regiments-(Bataillons-)kommandanten auch mit sonstigen speziellen Diensten (Stabsdienste) betraut werden. Die Zuweisung der Musikdirigenten an die Regimenter (Bataillone) erfolgt durch das Ministerium für Landesverteidigung auf Grund einer Prüfung. Längerdienende Musikdirigenten müssen sich mit Revers verpflichten, wenigstens drei Jahre in ihrer Verwendung zu bleiben. Ansonsten gelten für sie die Bestimmungen wie für längerdienende Unteroffiziere. b) Instrumentierung. Bei jeder Kompanie ein Kornett, zwei Kompaniehörner mit Maschinenfassung und ein Baß. Die Kompaniehörner können in Bataillons- oder Regimentsmusikern vereint werden. Holzinstrumente und Schlagwerk dürfen nicht benützt werden, deren Verwendung ist daher streng hintanzuhalten, weil sonst für die Hornisten die mit Rücksicht auf die sonstige militärische Ausbildung (Schießen usw.) ohnehin beschränkte Übungszeit auf den vorgeschriebenen Instrumenten geschmälert werden würde und die Marchmusik nur dann bestehen kann, wenn vorzügliche Bläser vorhanden sind.

— (Zugsverspätung.) Der Wiener Schnellzug erlitt heute früh infolge eines Bahnunfalles bei Sagor, über den uns vorläufig nähere Nachrichten fehlen, eine mehrstündige Verspätung. Bis zum Schlusse des Blattes ist uns die Wiener Zeitungspost sowie die letzten politischen und sonstigen Nachrichten, die uns vom k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau auf postalischem Wege übermittelt werden, nicht zugekommen.

— (Der Citalnicaverin in Krainburg) hält am 19. d. M. um halb 9 Uhr abends im großen Citalnicasaale seine jährliche Vollversammlung nach der üblichen Tagesordnung ab. Die Versammlung findet bei gedeckten Tischen statt. Durch die Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen. — g.

— (Zeitungswesen.) Am 1. und 15. jeden Monats wird ab 1. Jänner 1909 unter dem Titel „Der Landwirt“, illustriertes landwirtschaftliches Blatt, ein Amtsorgan der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain in deutscher Sprache in Gottschee erscheinen. Das Blatt wird von der Filialleitung Gottschee der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain herausgegeben und von ihrem Sekretär und landwirtschaftlichen Wanderlehrer Herrn Basilius Pregl redigiert werden.

— (Postzeitungsliste.) Die soeben erschienene Postzeitungsliste II (internationaler Dienst) für das Jahr 1909 enthält alle in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften, welche durch die k. k. Postämter abonniert werden können. Da dieselbe vom k. k. Postzeitungsamte I bearbeitet wird, darf sie wohl als zuverlässiges Nachschlagebuch allen denen empfohlen werden, die mit der Presse irgend welche Beziehungen haben, besonders aber den Zeitungs- und Annoncenbureauz wird sie wertvoll sein. Der stattliche Band von mehr als 330 Seiten führt nicht weniger als 8466 Titel in allen möglichen Sprachen an und kostet 2 K 40 h, mit Zufendung 2 K 70 h (Verlag von R. v. Waldheim, Wien). Monatlich gelangen Nachträge à 20 h zur Ausgabe.

— (Storrigendum.) In dem gestern veröffentlichten Artikel „Landtagswahlergebnis“ ist der Name des gewählten Abgeordneten für den Wahlbezirk Gurkfeld-Landtraß-Rassenfuß-Treffen falsch angegeben. Der Abgeordnete heißt nicht Johann Hudnik, sondern Johann Pladnik.

* (Für den Photographen.) Diefertage entlodte die 20jährige wiederholt wegen Diebstahles und Betruges vorbestrafte Magd Maria Bizmohr aus Trzisce in Unterkrain unter dem Vorwande, sie lasse sich photographieren, einer Frau einen neuen blauen Frauenrod und verschwand auf Nimmerwiederssehen.

* (Tierquälerei.) Gestern nachmittags beanständete ein Sicherheitswachmann auf der Karlstädter Straße einen Bauernknecht aus dem Steiner Bezirke, der einen Wagen Mehl führte und so heftig mit dem Peitschenstiel auf das Pferd losschlug, daß das arme Tier blutunterlaufene Striemen erlitt.

* (Gesunden) wurden: Halskorallen, silberne Anhängel, ein Geldtäschchen mit 13 K, eine Banknote, ein Paar Hausschuhe, eine silberne Halskette und ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrag.

— (Zimmer schwieriger) gestaltet sich die Lösung der Frage eines passenden Weihnachtsgeschenkens, denn immer höher werden die an dasselbe zu stellenden An-

prüche. Schön, vornehm, modern und nützlich, alle diese Eigenschaften werden von dem Gegenstand verlangt, welcher auserkoren sein soll, zum Weihnachtsfeste freudige Überraschung zu bereiten. Es wird daher jedem, zu dessen täglichen Sorgen sich jetzt auch jene gesellt, in obiger Frage die beste Wahl zu treffen, gewiß willkommen sein, darauf hingewiesen zu werden, daß alle die genannten und noch viele andere Vorzüge, in wunderbarer Weise vereinigt, die Singer Familien-Nähmaschine besitzt. In der hiesigen Filiale der weltbekannten Singer Ko. Nähmaschinen-Fabrikation, Laibach, Petersstraße Nr. 4, ist auch heuer wieder ein großes Assortiment in Singer Nähmaschinen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung zu sehen. Stets darauf bedacht, das technisch Vollendetste auf dem Gebiete der Nähmaschinenfabrikation zu liefern, stehen die von der genannten Firma erzeugten Nähmaschinen in bezug auf Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit einzig da. Die gediegene Ausführung aller Näharbeiten, den einfachsten wie kompliziertesten, Herstellung der feinsten modernen Stidereien, sowie prachtvollsten Fadengemäße haben der Singer Familien-Nähmaschine überall große Beliebtheit erworben. Die unübertreffliche Vorzüglichkeit der von der Singer Ko. Nähmaschinen-Fabrikation erzeugten Nähmaschinen wurde auch vor kurzem wieder dokumentiert dadurch, daß diese Firma auf der in Steyr und Wels stattgefundenen Kaiser-Jubiläumsausstellung die Silberne Staatsmedaille, bezw. Große goldene Medaille erhalten hat, die höchste Auszeichnung, die auf dem Gebiete der Nähmaschinenindustrie dort überhaupt verliehen wurde.

Theater, Kunst und Literatur.

**** (Deutsche Bühne.)** Die Wiederholung der Operettennovität „Der Mann mit den drei Frauen“ bot Gelegenheit, einen noch genaueren Einblick in das Gewebe der geistvollen Instrumentation, welche die Vorgänge auf der Bühne in charakteristischer Weise illustriert, zu gewinnen. Der Versuch, die Operette neu zu stilisieren, ist gewiß lobenswert, doch gehört dazu in erster Reihe ein amüsanter Textbuch; mit dem ist es leider nicht glücklich bestellt und selbst ein Leihar vermochte nicht ganz die Klippen zu umjogeln, welche das Fortschreiten der Handlung hemmen. Am besten gefiel wieder der zweite Akt mit dem in rhythmischer Beziehung an „Geisha“ mahnenden Tanzduett, der anmutige Rosenwalzer und pikant instrumentierte Schlussmarsch. Die braven Leistungen der Damen Baum und Kern sowie der Herren Harden und Binder fanden wieder warme Anerkennung.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Morgen geht Suppés Operette „Boccaccio“ in Szene. Die Aufführung des beliebten Werkes dürfte um so mehr erhöhtes Interesse erwecken, als darin die Opernkkräfte Irma Senbert, Rosa Wagschal, Ferdinand Jura weckly und Karl Samwald beschäftigt sind. Die übrigen Hauptpartien werden von den Damen Baum, Kern, Wandrey und Ungar sowie von den Herren Harden, F. Walter, Binder und Lechner gespielt. — Montag und Mittwoch finden Gastspiele Franz Teweke statt. Der beliebte Komiker wird in zwei seiner Glanzrollen: „Zwei Wappen“ (Freiherr von Bettingen) und „Hafemanns Töchter“ (Hafemann) auftreten.

— („Slovenski Učitelj.“) Inhalt der 12. Nummer: 1.) Der Unterricht in der zweiten Landessprache. 2.) Eindrücke vom heurigen pädagogischen Kurse in München. 3.) A. Cadež: Wahren wir die Anschulb der Jugend! 4.) Jgn. Radrach: Der Katechet und seine Tätigkeit an den slovenischen Volksschulen. 5.) Katechetischer Anzeiger (Die zweite Hauptversammlung des Vereines slovenischer Katecheten). 6.) Die katechetische Bewegung. 7.) Miscellen. 8.) Schulnachrichten. 9.) Literatur und Musik.

— („Wiener Mode.“) Es ist bekanntlich das Kennzeichen der wahrhaften Eleganz, so einfach als möglich zu sein, nicht durch übertriebenen Aufputz und Farben, sondern durch die Vornehmheit des Schnitts zu wirken. Diese Art der Eleganz charakterisiert die Wienerin, und deshalb auch das Modenblatt der Wienerin, ihre unentbehrliche Beraterin, die „Wiener Mode“. So recht deutlich zeigt sich dies in dem soeben erschienenen 7. Heft, das vorwiegend dem Fasching gewidmet ist, aber auch den Bedürfnissen der nicht tanzenden Welt gerecht wird, so daß der überaus reiche Inhalt jedem etwas bringt.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag den 20. Dezember (vierter Adventssonntag) um 10 Uhr Hochamt ohne Orgel: Choralmesse für Adventssonntage; Graduale Prope est Dominus von Anton Foerster, Offertorium Ave Maria von Dr. Fr. Witt; nach der Wandlung Bone Jesu von Eugen Frey.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 20. Dezember (vierter Adventssonntag) um 9 Uhr Hochamt ohne Orgel: Missa in honorem sanctae Caeciliae in G-dur von Ad. Raim, Graduale Prope est Dominus von Anton Foerster, Offertorium Ave Maria von J. B. Treisch.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

SARG, WIEN.
KALODONT
 60
 Beste ZAHN-CRÈME
 Hollos
 (693) 40-35

Verstorbene.

Am 16. Dezember. Helena Homovc, Einwohnerin, 82 J., Gruberfai 8, Marasmus.
 Am 17. Dezember. Maria Sabec, Private, 81 J., An der Stiege 4, Schlagfluß.
 Am 18. Dezember. Anna Muzič, barmherzige Hüfischweßer, 46 J., Radeßkystraße 11, Tubercul. pulm.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 42. Nepar.

V soboto, dne 19. decembra:

Prvič:

Faust.

Tragedija, I. del. Spisal W. Goethe. Poslovenil Anton Funtek.

Začetek ob 1/2 8. Konec po 10.

Landestheater in Laibach.

45. Vorstellung. Ungerader Tag.

Morgen Sonntag den 20. Dezember:

Boccaccio.

Komische Operette in drei Akten von Zell und Genée. — Musik von Franz von Suppé.

Anfang um 1/2 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Regen	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. revidiert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wiederholtag binnen 24 St. in Millimeter
18	2 U. N.	731.8	1.2	SD.	schwach	bedeckt
	9 U. Ab.	734.5	0.4	NB.	schwach	Schnee
19	7 U. F.	736.4	0.2	SD.	schwach	14 0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0.7°, Normal -1.9°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spartasse 1897).

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

November	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausfalltag in mm.)	Ende der Auf- zeichnungen	Instrument*
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
18.	5000	16 44 46	16 51 15	16 58 50	17 10 45	19 —	E

Laibach:

18.	5000	16 44 46	16 51 15	16 58 50	17 10 45	19 —	E
-----	------	----------	----------	----------	----------	------	---

Die Bodennunruhe* ist seit gestern am 12-Sekundenpendel und am 7-Sekundenpendel unverändert geblieben. Das 4-Sekundenpendel hat eine Zunahme erfahren und zeigt heute am 19. Dezember «mäßig stark» bis «stark» Bodennunruhe.

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalspendel von Heber-Charlet, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

** Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: «Ausfälle bis zu 1 Millimeter = sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter = «schwach», von 2 bis 4 Millimeter = «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter = «stark», von 7 bis 10 Millimeter = «sehr stark» und über 10 Millimeter = «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodennunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «stark» Unruhe an allen Pendeln.

Von der

Kaiserjubiläums-Festausgabe
 der Laibacher Zeitung

vom 2. Dezember 1908

sind, solange der Vorrat reicht, noch Exemplare zu haben in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Sed. Bamberg und in der Administration der Laibacher Zeitung. Preis 1 K.

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm

vom 19. bis 22. Dezember 1908:

- 1.) Lebende Spiegelbilder (komisch).
- 2.) Holzindustrie in Brasilien (Naturaufnahme).
- 3.) Zum Vergnügen eines großen Herrn (Drama).
- 4.) Skioptische Bilder: 1.) Veldes; 2.) Rotweinklamm Gallerie; 3.) Aljaß Turm; 4.) Aßling; 5.) Mangart.
- 5.) Jerusalem (Naturaufnahme).
- 6.) Im Banne der Bacchusdämpfe (koloriert).
- 7.) Lehmann hat Pferdefleisch gegessen (komisch).

SCHEIBMASCHINE
Hammond
 ist unerreicht.
Ferdinand Schrey,
 WIEN I. KOLOWRATRING 14.

Danksagung.

Für die anlässlich der Allerhöchsten Auszeichnung mir zugekommenen Beweise der Sympathie sage ich allen Gratulanten auf diesem Wege herzlichen Dank, da es mir unmöglich ist, mich persönlich bedanken zu können.

Laibach, am 16. Dezember 1908.

(4973)

Rosine Eder.

Vortreffliches Schutzmittel!
MATTONI'S
GISSHÜBLER
 natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
 Korkbrand gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.
 Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (3394)

Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattonis Gießhübler“ gebeten, die Originalflasche Gießhübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Laibacher deutscher Turnverein.

Samstag den 19. Dezember l. J.
 um halb 9 Uhr abends

in der Kasino-Glashalle

Weihnachtskneipe.

Gesang- u. Musikvorträge.

Mindestwert der Geschenke 2 K.
 Der Kneipwart.

(4966) 2-2

Kauft nur
Petersburger Gummischeue
 Haltbarstes daher billigstes Fabrikat
 Nur echt mit Dreieck-1860 T.P.A.P.M. C. PETERBURG Marke auf der Sohle.

(4903) 12-1